

Zentrale Ergebnisse „fair_play“

In Auswertung der nun durchgeführten sechs Jugendpartizipationsprojekte können erste Ergebnisse in Bezug auf die Projektziele formuliert werden:

Partizipation

Zentrale Erkenntnisse zur Partizipation sind:

- Erreichen von Jungen schwieriger als von Mädchen bei freier Ausschreibung des Partizipationsprojekts
- Zugang zu Jugendlichen geht über für sie wichtige Themen der Jugendphase: Liebe, Gerechtigkeit, Dazugehören, Anerkennung von Verschiedenheit, Respekt, Gewalt
- jugendkulturelle Methoden/Angebote bieten einen guten Zugang
- offen ist noch die Frage, ob Lebensthemen von Jugendlichen als politisch relevante Partizipationsthemen und –anlässe angesehen werden können oder ob diese Themen mit den Jugendlichen gemeinsam in einem nächsten Schritt „politisiert“ werden können
- Jugendliche mit Ausgrenzungserfahrungen/ausgegrenzte Jugendliche werden erreicht durch:
 - Freizeitangebote, die sie sich nicht leisten könnten
 - Aktivitäten, die attraktiv und unerreichbar sind
 - Pädagog_innen, zu denen sie ein vertrauensvolles Verhältnis haben
 - Freund_innen, die mit von der Partie sind
 - Erwachsene (Eltern/Betreuer_innen), die ihre Teilnahme vermitteln
- die Möglichkeit der Partizipation wird gerade von ausgegrenzten Jugendlichen nicht ernst genommen/nicht geglaubt – das Vertrauen in Partizipation muss erarbeitet werden als Teil des Prozesses
- Fachkräfte haben sehr unterschiedliche Verständnisse von Partizipation: als Beteiligung von Jugendlichen bei der Planung und Durchführung eines Projekts oder als Thema im Projekt selbst
- Partizipation wird als Begriff selbstverständlich benutzt, ist aber nur teilweise mit konkreten Vorstellungen und Konzepten unterlegt

Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit

Kooperation wird bislang eher verstanden als ein Neben- und Miteinander von Mädchenarbeit und Jungenarbeit, respektive von geschlechtergetrennten Angeboten in einem gemeinsamen Rahmen mit zeitweiliger Zusammenführung der Jugendlichen. Die Kolleg_innen planen gemeinsam, arbeiten aber weitgehend getrennt, bringen die Jugendlichen zum Austausch ihrer Ergebnisse zusammen und werten die Arbeit gemeinsam aus.

Die Kooperation der Kolleg_innen wird bislang kaum ausagiert als geschlechtsbewusste und fachliche Vertretung von Mädchen- und Jungeninteressen und der gemeinsamen Abwägung und Diskussion, wer was braucht und wer welchen Beitrag dazu leisten kann.

Auch die Frage, ob frau/man jeweils nur für die eigene Geschlechtergruppe fachlich und konzeptionell verantwortlich ist oder für alle Geschlechter, scheint noch nicht ausreichend diskutiert. Geschlechtsbewusstes Handeln wird aus der Mädchen- und Jungenarbeit heraus eher verstanden als getrenntes Arbeiten.

Deutlich wurde, dass gerade die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit im Sinne eines konzeptionellen Verständnisses noch weiterzuentwickeln und in der Praxis zu erproben ist. Insbesondere, was die Positionen und Aufgaben der Mädchen- und Jungenarbeiter_innen angeht und was es aus der Perspektive von Geschlechtergerechtigkeit bedeutet, in gemischtgeschlechtlichen Settings zu agieren.

Gender

Genderkompetenz hat sich in der Durchführung der Partizipationsprojekte als das Qualitätskriterium gezeigt, das von den im Rahmen von fair_play verlangten und hier aufgeführten besonders ausgeprägt ist. Dass alle Mitarbeiter_innen in den Partizipationsprojekten über Genderkompetenzen und zumeist langjährige Erfahrungen in der Mädchen-/Jungenarbeit verfügen, wird in der Auswertung der Projekte deutlich. Die Sensibilität/das Erkennen mädchen-/jungenspezifischer Verhaltensweisen, Wünsche, Lebensäußerungen und geschlechtsspezifischer Bezugnahmen aufeinander führte in den Partizipationsprojekten dazu, dass

- geschlechtsspezifische Zuweisungen der Jugendlichen untereinander besprochen und ggf. korrigiert werden konnten (bspw. Zuteilung von Arbeiten)
- Aufgabenverteilungen bewusst gleichwertig unter Mädchen und Jungen verteilt wurden
- geschlechtsspezifische Zuschreibungen thematisiert werden konnten.

Deutlich wurde in der Thematisierung von Gender auch, dass Jugendliche nicht immer ihre Geschlechtszugehörigkeit als relevantes Thema ihrer Selbstdefinition/Selbstwahrnehmung beschreiben und sich auch über die Geschlechtergrenzen hinweg zusammenfinden, wenn es thematisch andere Anknüpfungspunkte gibt.

Intersektionalität

Es hat sich gezeigt, dass das Intersektionalitätskonzept noch nicht von der Theorie in die Praxis transferiert worden ist, was der aktuellen Situation in der Kinder- und Jugendhilfe und in der Bildung allgemein entspricht. Einzelne Aspekte einer intersektionellen Perspektive zeigten sich,

- wenn erkannt wurde, wann Wünsche oder Verhalten von Jugendlichen durch ihre Geschlechterbilder und wann durch andere soziale Platzanweiser beeinflusst waren
- wenn erkannt wurde, dass Erklärungen für Verhaltensweisen oder Äußerungen von Jugendlichen nicht vorschnell dem Geschlecht, dem Glauben, der Kultur etc. zugeschrieben werden können, sondern durch Nachfragen und Gespräche mit den Jugendlichen geklärt werden muss, welche Motivationen tatsächlich vorliegen.

Allerdings konnten Ansätze inklusiver pädagogischer Arbeit in der außer-schulischen Bildung aufgezeigt werden, die zukunftsweisend sind.

Wie geht's weiter?

- Das Projekt fair_play wertet gerade die Ergebnisse aus und evaluiert die Bearbeitung der Qualitätskriterien aus der Projektpraxis.
- Im September findet dann in Bielefeld eine Tagung statt, in der diese Ergebnisse der Fachöffentlichkeit vorgestellt werden und ein Schwerpunkt auf dem Austausch der Fachkräfte aus der Jungenarbeit und der Mädchenarbeit zu den oben genannten Themen geführt wird.
- Die Tagungsergebnisse werden dann ebenfalls ausgewertet und aus diesen Resultaten Kriterien erarbeitet, die für eine geschlechtersensible Partizipation für Mädchen und Jungen stehen.
- Für das kommende Jahr werden ggf. noch einige Projekte angeregt, die mit diesen Kriterien in der Praxis Erfahrungen sammeln.
- Ein wichtiger Aspekt für die Nachhaltigkeit von fair_play ist es aber, in dem anstehenden webportal
 - a. Jungen und Mädchen für Redaktionsteams anzusprechen, die sich hier beteiligen wollen und eine Begleitung aus den Projektteams heraus zur Verfügung haben
 - b. mit den Qualitätskriterien zu Partizipation und Geschlecht genau die Bedingungen für eine erfolgreiche Beteiligung von Jungen bzw. Mädchen an dem Webportal zu erreichen
 - c. den Fachkräfte gezielt auch die Ergebnissen aus fair_play zu vermitteln und anderen Einrichtungen und Trägern zur Verfügung zu stellen.

Für die Projektleitung

Dr. Claudia Wallner
Michael Drogand-Strud